

Das Englandbild : zwischen Tradition und Innovation

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **54 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ungeheuren Elemente, als die englische und besonders die Londoner Welt ist, werden wie im Weltmeere unendlich viele Formen der Existenz möglich, wo immer eine aus der andern entsteht, und eine sich von der andern nährt.»¹¹¹ Angesichts dieses Wirrsals der Metropole, des mit kontinentalen Vorstellungen kaum fassbaren Englands ist Zeerleder geneigt, zurückzufallen auf nostalgische Erinnerung an die Landsitze, an die Gärten und Parks rings um sie herum.¹¹² Er wird einen Diener aus England mit sich nach Bern nehmen und mit ihm um den Sommersitz der Familie, das «Bellevue» auf dem Areal des heutigen Zieglerspitals, einen Garten nach englischem Muster anlegen. Es gibt wohl kein eindrücklicheres Symbol für die Verbindung von *liberty* mit *property* als die freie, weite Parklandschaft um einen von Reichtum kündenden englischen Landsitz; der englische Garten, wie ihn auch Muralt, Bonstetten und Stapfer gepriesen haben, verkörpert beides. Umgekehrt beschäftigt sich Zeerleder damit, wie er den Engländern Neuerungen abgucken und in seiner Heimat einführen könnte. Fassbar ist seine Gründung der ersten Brandversicherung in Bern, nach englischem Modell.

Die Ambivalenz spiegelt sich in seiner Biographie: Zeerleder verliess London am 12. Dezember 1794, er fuhr durch Rotterdam am Tag, bevor die französischen Truppen die Stadt eroberten, und kehrte rheinaufwärts nach Hause zurück. Die zunehmende Bedrohung seiner Vaterstadt und der Druck seiner Standesgenossen scheinen seinen Glauben an die Französische Revolution völlig untergraben zu haben. In der Helvetik noch schwankend zwischen Anpassung und Widerstand, fügte sich Zeerleder in der Folge als Ratsherr und als Gesandter Berns am Wiener Kongress politisch durchwegs dem konservativ-reaktionären Kurs der Herrschenden ein; in der Wirtschaft dagegen gehörte er zu den äusserst erfolgreichen Kapitalisten.

8. Das Englandbild: zwischen Tradition und Innovation

Den Berner Patriziersöhnen mögen die englischen Landsitze vorgekommen sein wie die «Campagnen» daheim, aber im Grossformat, solide Bastionen von *property*. Ebenso war ihnen die Institution einer protestantischen Staatskirche wohlvertraut. Dort wie in Bern herrschte eine Oligarchie von Wohlgeborenen oder Wohlhabenden; darum konnte Freudenreich 1778 im Nekrolog auf einen frühern Englandfahrer, auf Vinzenz Bernhard von Tscharner, seine Überzeugung wiederholen, dass «Holland und Engelland für Republikaner vorzüglich lehrreiche Länder» seien.¹¹³ Dort, wie in Bern, bestand, mit oder ohne monarchische Spitze, weiterhin die traditionell hierarchisch geschichtete Gesellschaft.

Jedoch hatte in England die seit der Glorreichen Revolution von 1688/89 verbriefte *liberty* die starren Strukturen flexibler gemacht. Zwar konnte von echter Mitbestimmung des Volkes wegen der willkürlichen Beschränkung des Wahlrechts und der Korruption bei den Wahlen nicht die Rede sein, aber die öffentlichen

Verhandlungen des Parlaments und der Gerichte und besonders die Pressefreiheit setzten die Politik der offenen Kritik aus. Der Pluralismus der Meinungen fiel den Bernern auf, um so mehr als die Staatskirche mit der Tolerierung der Freikirchen und des aufklärerischen Gedankenguts ihr weltanschauliches Monopol verloren hatte. *Liberty* gewährte dem Individuum ein hohes Mass an Autonomie und Selbstverwirklichung, die während des 18. Jahrhunderts im Denken und Handeln ungeahnte Kräfte freizusetzen vermochten.

Über den gleichen Zeitraum, innerhalb der genau hundert Jahre zwischen Muralts und Zeerleders Aufenthalt, sind die Englandreisen der zehn Berner in einer Kadenz von 20–30 Jahren verteilt. In Anbetracht der Unterschiede ihrer Charaktere, ihres Umfelds und ihrer Erfahrungen wäre es verfehlt, aus ihren Berichten ein einheitliches Bild von England zu konstruieren; noch viel weniger lassen die tiefgreifenden Veränderungen in der englischen Gesellschaft und Wirtschaft während jener Zeit eine Synthese zu. Vielmehr sind es bloss Bruchstücke, die hier zusammengetragen sind, zufällige Bildausschnitte, die sich kaum zusammenfügen noch verallgemeinern lassen.

Trotz dieser Vorbehalte lässt sich vermuten, dass alle Reisenden aus Bern in England eine Alternative zum erdrückenden französischen Einfluss kennenlernen wollten. Deshalb nahmen sie die Mühe auf sich, die abseits gelegene Insel aufzusuchen und die schwierige Sprachbarriere zu übersteigen. Ihre Familien waren meist, wie die Steiger von Tschugg, aussenpolitisch den protestantischen Seemächten zugetan, innenpolitisch für Reformen aufgeschlossen, so dass ihre Söhne bereit waren, fremde Traditionen und Innovationen zu prüfen, sogar zu übernehmen.

Den «esprit d'innovation» hatte Frau Zeerleder ihrem Sohn gegenüber als mutwillig und gefährlich verworfen. Ich nehme ihren Ausdruck auf, will ihn aber als wertneutral verstanden wissen. Vieles, was unsern Kundschaftern in England als ungewohnt, als merk-würdig erschien, lässt sich diesem Begriff zuordnen. Schon die literarischen Anglophilen glaubten in Shakespeare, Milton und der englischen Vorromantik Kräfte zu entdecken, welche die erstarrten Traditionen des Literaturbetriebs auf dem Kontinent aufbrechen könnten. Haller anerkannte den Vorsprung Englands in den Naturwissenschaften. Bonstetten war überzeugt, dass «les Lumières», im Bündnis mit patriotischem Stolz, die Betriebsamkeit in England, den Aufschwung von Landwirtschaft und Industrie erst möglich gemacht hätten.¹¹⁴ Es mag sein, dass er, ebenso wie Stapfer, als Intellektueller den Einfluss der Aufklärung auf die Wirtschaft überschätzte; jedoch ist nicht zu verkennen, wie vorurteilsfreies Denken jene Prozesse förderte, die wir hinterher als *agricultural – financial – industrial revolution* bezeichnen. Aufschlussreich ist auch die Innovation, dass in Grossbritannien die Wirtschaft selbst zum Objekt einer Wissenschaft gemacht wurde, was Freudenreich und Zeerleder durch ihr Interesse für Adam Smith und die Nationalökonomie bezeugten.

Es wäre vermessen, hier die komplexen sozialen und ökonomischen Ursachen zu erörtern, die Grossbritannien zum Pionier der Industriellen Revolution be-

stimmten. Ohne Zweifel schuf die weitreichende Freiheit in der Wirtschaft günstige Rahmenbedingungen für persönliche Initiativen. An symptomatischen Beobachtungen erwähne ich, wie einzelnen Bernern das ungewohnt schnelle Tempo der Postkutschen und der Fussgänger auffiel. Bonstetten bemühte sich um die Stenographie, die, nach verschollenen Vorläufern, um 1600 in England neu erfunden worden war; diese Schrifttechnik beschleunigte die geistige Rezeption und war von unverkennbar kommerziellem Nutzen. Freudenreich brandmarkte die Habgier, ein Laster, das man nur an andern zu tadeln pflegt; hier aber könnte die Raffsucht den rücksichtslosen Wettbewerb, die hektische Steigerung von Produktion und Konsum in der Marktwirtschaft meinen.

Das Geld war im Kleinen wie im Grossen mobiler; das Kapital alimentierte über die Banken die technischen Neuerungen, um sie industriell nutzbar zu machen. Erfinder oder Unternehmer, *self-made men* mit *drive*, konnten von der Mobilität des Kapitals ebenso wie von der Mobilität innerhalb der Gesellschaftsschichten profitieren und in die Elite aufsteigen. Wichtig war, dass die Aristokratie keine geschlossene Klasse war, sondern sozial und wirtschaftlich beweglich. Hier führt weiter, was Bonstetten bemerkte, als sich ein Gastgeber über die Steuer auf Grundbesitz beschwerte: «Je prévois que les Dettes nationales feront une révolution [!] dans les mœurs; les taxes sur les terres font qu'on place son argent plutôt à la banque qu'aux terres.»¹¹⁵ Es stand dem adligen Landbesitzer tatsächlich frei, in Handel oder Industrie umzusteigen; dies mochte ihn locken, weil mobiles Kapital steuerfrei war. Umgekehrt erforderte die hohe Staatsschuld, dass die Pflichtigen mit modernen Staatssteuern sehr belastet wurden. Demgegenüber bezog der Fiskus von Bern seine Einkünfte immer noch nach feudalen Ansätzen und hortete sie oder legte sie in britischen Staatsobligationen an. Auch in dieser Hinsicht: Statik in Bern, Dynamik in England! Was hier bloss angedeutet wurde, sind Anzeichen dafür, wie die Volkswirtschaften diesseits und jenseits des Ärmelkanals auseinanderdrifteten und nur noch beschränkt gegenseitig konvertibel wurden. Die Engländer waren im Begriff, dem Rest der Welt davonzulaufen. Sie waren, so seltsam dies heute klingen mag, mit ihrem «esprit d'innovation» im 18. Jahrhundert das, was die Amerikaner gegen Ende des 19. Jahrhunderts werden sollten, und was vielleicht heute die Japaner sind, die Vordenker und die Vorreiter des Fortschritts in der Wirtschaft – mit allen Vor- und Nachteilen.

Allerdings schien die Französische Revolution England rational und radikal zu überholen; sie überflutete den Kontinent. Doch stellte sich bald heraus, dass der Vorsprung Frankreichs auf Politik und Militär beschränkt und zudem von kurzer Dauer war; denn die Reaktion erfasste den Kontinent, die Restauration nach dem Wiener Kongress.

In England setzte sich die rasante Entwicklung der Wirtschaft ins 19. Jahrhundert fort, gemächlicher die politische Wandlung. England wurde wieder, wie im 18. Jahrhundert, nach 1830 als politisches Vorbild angerufen; denn die liberale Bewegung auf dem Kontinent fand ihren Richtpunkt im vereinfachenden Schlag-

wort *liberty and property* anvisiert. Im 20. Jahrhundert wurde England auf dem politischen Weg zu Demokratie und Wohlfahrtsstaat vom Kontinent eingeholt, in der wirtschaftlichen Dynamik sogar überholt.

Dieser vom Kontinent abweichende Rhythmus von Statik und Dynamik, von Bewahrung und Neuerung war es wohl, was die Berner Kundschafter im 18. Jahrhundert in Staunen versetzte. Hier ahnten sie Umwälzungen, die für den Kontinent erst Zukunft waren, zugleich erkannten sie, wie die Engländer in eigenständigen Traditionen verankert waren. Es lohnte sich offenbar, hinzufahren und das Eigenartige an der englischen Gesellschaft, Wirtschaft und Politik selber zu erfahren, mehr zu erleben als die bloss geographische Tatsache, dass England eine Insel ist.